DIE KINDER TRUULS [KAPITEL III]

Das Kind namens Nezzrad

Ihr habt vom jungen Anir erfahren und wie er sein Elternhaus verließ, um in die Ferne zu ziehen. Ebenso von Rina und die Umstände, die zu ihrem Tod geführt haben. Nun ist die Zeit gekommen, diese Geschichte zu einem Ende zu bringen.

Zehn Jahre vergingen und Agador blieb mit seinem Ziehsohn in Siebenheim. Er hatte die Reisen satt und die Last seiner Taten sowie die vielen Jahre seines Lebens waren viel mehr als ein sterblicher jemals leben sollte und lasteten schwer auf seinen Schultern. Er gab dem Kind, Rinas Sohn den Namen Nezzrad. Der Wind hatte ihm diesen Namen zugeflüstert, als er eines Tages mit dem Säugling am Bach seines wieder aufgebauten Hauses saß. Nezzrad war in vielerlei Hinsicht ein außergewöhnlicher Junge. Schon in frühen Jahren ließ er ein großes Talent in der Runenschmiedekunst erkennen. Komplexe Zusammenhänge begriff er sofort und so war er bereits mit zehn Jahren in der Lage, alle Lehrlings und Adeptenrunen herzustellen, sogar ohne Agadors Hilfe.

Einen Monat bevor Nezzrad seinen elften Geburtstag feierte, brachte Agador zwei weitere Knaben mit nach Hause. Der jüngste war Calfas, er zählte sieben Sommer und war ein aufgeweckter, wenngleich sehr schüchterner und zierlicher Junge. Der Ältere war Letis, er hatte bereits zwölf Sonnenläufe erlebt und Nezzrad konnte ihn vom ersten Moment an nicht ausstehen. Sowohl die Eltern von Calfas, als auch die von Letis waren bei einem Angriff der Bestie ums Leben gekommen und Agador hatte nach anfänglichem Zögern zugesagt, sich um sie zu kümmern und in die Kunst der Runenherstellung einzuweihen. Nezzrad begriff nicht, warum er für Agador nicht mehr ausreichend war. Hatte er nicht immer sein Bestes gegeben und war er nicht stets bemüht gewesen, alle Anforderungen seines Vaters zu erfüllen? Agador sagte ihm einst in einem Gespräch er habe die beiden aufgenommen, damit er Wegbegleiter und Freunde um sich habe, andere, mit denen er sich messen und an denen er wachsen

könne. Doch Nezzrad glaubte das nicht und Unzufriedenheit begann seinen jungen Geist zu umnebeln.

Jahre vergingen und die drei Schüler des Runenmeisters vollbrachten Außergewöhnliches! Während Letis zwar nicht der geschickteste in der Runenherstellung war, verstand er es jedoch auf eine ganz eigene virtuose Art und Weise die Runen untereinander mit größtmöglicher Wirkung zu kombinieren. Calfas war stur und ehrgeizig genug, um nicht hinter seinen Stiefgeschwistern zurückzufallen. Er hatte ein Talent dafür, im Verborgenen zu wirken. Er stellte sich meist mit denen gut, die ihm für sein Ziel dienlich erschienen. Seine Loyalität und Liebe zu seinem Stiefvater war jedoch stets ungebrochen. Nezzrad verschloss sich immer mehr hinter Studien und Experimente, seine Stiefbrüder meidend. Selbst Agador schien neuen Lebensmut gefunden zu haben und begann wieder ab und zu auf Reisen zu gehen. Eines Nachts, Agador war gerade von einer zweiwöchigen Reise zurückgekehrt, rief er Nezzrad zu sich. „Mein Sohn, sagte er, „Ich habe einen Durchbruch erzielt. Ich bin davon überzeugt, einen Weg gefunden zu haben, um die ultimative Rune herzustellen.

Er blickte Nezzrad tief in die Augen und ein sanfter Ausdruck voll Güte und Liebe erfüllte seine Züge. „Du, der Du den größten Platz in meinem Herzen einnimmst, Dir Nezzrad will ich es verraten, wie es zu bewerkstelligen ist. Denke bei allem, was ich Dir sage an Folgendes: Zeit ist niemals linear, sondern eine Variable im Auge des Betrachters!" Agador verriet Nezzrad das Geheimnis und berichtete, dass er bereits alle benötigten Komponenten und Substanzen zusammengetragen hatte. Er enthüllte ihm, dass er ein verborgenes Laboratorium auf Truul errichtet hatte, abgelegen und einsam sowie einen Platz zum Experimentieren in einer kleinen Stadt namens Tieftann". Nezzrad stutzte bei Agadors Geschichte. Truul war doch ein unbewohnbarer Landstrich, unwirklich und feindselig, ohne jeden Reiz. Agador brach noch in derselben Nacht auf, um seine Forschungen weiter zu verfolgen.

Viele Tage vergingen, Agador war noch immer auf Reisen und Nezzrad, der einen furchtbaren Streit mit Letis gehabt hatte, war gerade dabei, den Speicher des Hauses aufzuräumen, als ihm eine Kiste

in einer Ecke des Raumes ins Auge fiel. Sie war von einer dicken Staubschicht überzogen und auf dem Deckel prangte ein Wappen, welches den nur noch schwer zu erahnenden Kopf eines Tigers abbildete. Als Nezzrad die Kiste berührte, ritzte er sich an einer scharfen Kante den Zeigefinger auf. Ein Tropfen Blut fiel auf den Deckel der Kiste und sogleich klickte der Schließmechanismus und der Deckel schwang wie von Geisterhand geführt von selbst auf. Im Inneren fand er ein altes Stück Pergament, einen Tigerkopfring und eine goldene Statue, die einen majestätischen Tiger darstellte.

Das Pergament war rissig, spröde und kaum leserlich. Es stand etwas darauf von einer Abstammung alten Blutes, der versiegelte Beleg eines alten truulanischen Adelsgeschlechtes mit Abstammungsbaum und Besitz. Nezzrad nahm den Ring und betrachtete ihn, während er diesen zwischen seinen Fingern hin und her drehte. Ein Knarzen im alten Gebälk, einer jener Momente, in denen das Schicksal fast spürbar ist, dann Stille. Den Atem anhaltend streifte er sich den Ring über den Mittelfinger der rechten Hand. Eine Welle immenser Macht durchströmte ihn und aus den diffusen Schatten des Speichers schälten sich die schemenhaften Umrisse einer Frau.

Ich bin Rina und wenn Du mich sehen kannst, so bist Du mein Sohn und der einzige Erbe unseres stolzen Geschlechts." Die Stimme der Frau klang unnatürlich. Ihr Blick war starr geradeaus gerichtet und alles deutete darauf hin, dass es sich um eine magische Aufzeichnung handelte die vor langer Zeit erschaffen wurde. "Der Tod steht vor unseren Toren mein Sohn, denn Agador von Siebenheim ist gekommen, um Rache an mir für den Tod seiner Frau zu nehmen. Ich bin geschwächt und nicht im Vollbesitz meiner Macht, weshalb ich nicht weiß, ob ich diesen Kampf als Siegerin überstehen und somit überleben werde. Was auch immer geschieht, denk daran, Du bist mein Sohn, mein Fleisch und Blut und Du musst Deinen Platz einnehmen als einzig verbliebener Herrscher von Truul. Dein Blut ist das Blut das auch in den Venen des großen Sehers floss. Die myrrthianischen Usurpatoren haben die Insel beinahe unbewohnbar gemacht. Sie haben unzählige Unschuldige als Bauernopfer in Kauf genommen, um ihren Willen durchzusetzen. Sie akzeptieren nichts, was sich ihrer Lebensweise entgegenstellt und verschleiern ihre niederen Absichten durch

künstliche Moral und falsche Kultiviertheit. Es gelang mir trotzdem, den Bereich um Tieftann von ihren sogenannten weißen Steinen zu befreien und somit wieder bewohnbar zu machen. Meine Festung liegt unter dem Berg. Dein Blut wird Dir Zugang gewähren. Begib Dich dorthin. Meine Bibliothek soll die Deine sein. Deine Bestimmung erwartet Dich."

Es vergingen Wochen. Eine lange Zeit, wenn man alleine mit seinen immer düster werdenden Gedanken ist. Calfas und Letis waren in die benachbarte Stadt Gabelbach gereist, um dort Letis neuester Flamme den Hof zu machen. Nezzrad, hatte die Schriftstücke seines Adoptivvaters durchsucht, Dokumente gesichtet und Tagebücher gelesen. In manchen der Tagebücher waren viele leere Seiten, wo eigentlich etwas geschrieben stehen sollte. Bei seiner Suche stieß er auch auf die Beschreibung einer Rune, die das eigene Leben verlängern konnte, jedoch zu einem grausamen Preis. Nezzrad packte alles zusammen, was ihm lieb und teuer oder für seine Zwecke geeignet und wertvoll erschien und wartete auf die Rückkehr seines Meisters.

Als Nezzrad seinen vermeidlichen Vater Agador nach dessen Ankunft mit seinen neu gewonnenen Erkenntnissen konfrontierte, leugnete dieser nicht seine Taten - er entschuldigte sich auch nicht dafür, sondern sagte nur: Er habe das getan, was nötig gewesen war. Seine Selbstkontrolle in dieser Situation war für Nezzrad unerträglich. Der Mann, dem er vertraut hatte, dem er nacheiferte, den er wie einen Vater liebte, war in dem Moment, da Nezzrad seinen Vater am meisten gebraucht hätte, nur kühl und reserviert, ohne ein einziges Zeichen der Reue. Nezzrad schleuderte Agador von Hass und Wut getränkte Worte entgegen und verließ noch in derselben Nacht das Haus, in welchem er seine Jugend verbracht hatte. Er hätte sich gewünscht das Agador ihn zurückgehalten hätte. Ein einziges Wort, eine simple Entschuldigung. Das Einzige, was Agador sagte, war: Du musst tun, was Du tun musst, mein Sohn.

Jahre vergingen und Taten wurden begangen, die notwendig und unvermeidbar waren. Als Nezzrad auf einem kleinen Schiff die sattgrünen Bäume an der südlichen Küste Truuls erblickte, hatte er zum ersten Mal das Gefühl, zu Hause zu sein. Ein Lächeln huschte

über sein Gesicht und ein Gedanke schoss ihm durch den Kopf: Willkommen auf Truul!